

Kulturnotizen

Missionsmuseen vor ungewisser Zukunft

Sankt Augustin. (KNA) Die Missionsmuseen und missionsgeschichtlichen Sammlungen in Deutschland stehen vor einer ungewissen Zukunft. Viele Häuser würden von Ordensgemeinschaften betrieben, und denen fehle es an Geld und Personal, sagte Pater Jerzy Skrabania von den Steyler-Missionaren. Der Professor für Kirchenrecht leitet das „Haus Völker und Kulturen“ in Sankt Augustin bei Bonn. „Wir müssen über Kooperationen nachdenken“, sagte Skrabania. „Und ich würde mir dringend wünschen, dass sich die deutsche Kirche finanziell engagiert.“ Der Museumsleiter nannte die Sammlungen „eine Bereicherung für die Kirche in Deutschland“.

Ludwig Seuss spielt im Felsenkeller

Schwandorf. Die Ludwig-Seuss-Band gastiert am Freitag, 24. März (20 Uhr) im Felsenkeller an der Fronberger Straße. Ludwig Seuss drückt seit 1987 die Tasten bei der Spider-Murphy-Gang. Daneben ist er auch als Band-



Ludwig Seuss.

Bild: exb

Leader mit seiner eigenen Formation seit über 20 Jahren „on the road“ und hat sich einen exzellenten Namen als Blues & Boogie-Pianist/Organist erspielt. Besonders der New-Orleans-Rhythm-’n’-Blues und der Louisiana-Blues haben es ihm angetan, die er experimentierfreudig mit Boogie-Woogie, Rock ’n’ Roll und häufiger auch mit Zydeco vermischt. Karten an der Abendkasse.

Der Wirklichkeit auf die Spur kommen

Die Frage nach dem Sinn des Leben. Wir stellen sie uns alle – und zwar täglich. Definiert sich das Leben heutzutage durch Geldverdienen, Fernsehen, Urlaub und das neueste Smartphone oder ist da noch etwas anderes? Markus Grimm geht der Frage kabarettistisch auf den Grund.

Von Holger Stiegler

Regensburg. In seiner Bühnenperformance „Wo bitte geht’s zum Leben“ begibt sich der Autor, Schauspieler und promovierter Theologe ohne Konfession Markus Grimm auf eine kabarettistisch-philosophische Suche nach dem, was das Leben ausmacht, was ihm Sinn und Gehalt verleiht. Dazu lädt er am Sonntag, 26. März (19 Uhr), ins Turmtheater Regensburg (Watmarkt 5) ein. Die Kulturredaktion hat sich im Vorfeld mit Grimm unterhalten.

Herr Grimm, Ihr Programm ist als „Kabarettistisch-Philosophische Spurensuche“ untertitelt. Wie viel Philosophie steckt eigentlich im Kabarett?

Markus Grimm: Grundsätzlich: Kabarett hat seinem Wesen nach viel philosophisches Potenzial, wenn man unter Philosophie, wie es das Wort ja sagt, „Liebe zur Weisheit“ versteht. Es geht darum, der Wirklichkeit der Dinge auf die Spur zu kommen. Kabarett kann dieser Wirklichkeit im Raum der Politik nachgehen oder im Raum der Komik, das ist dann eher Comedy; aber Kabarett kann auch davon unabhängig Lebensthemen behandeln: Was macht der Mensch in seiner Umwelt mit seinem Leben? Das wäre dann ein im engeren Sinne philosophisches Kabarett – so was mache ich.

Es gibt „den Film zum Buch“ und „das Buch zum Film“. Sie machen „das Bühnenprogramm zum Buch“. Warum?

Ich finde es sinnvoll, Themen auf verschiedenen Kanälen zu behandeln, von denen jeder seine eigenen Regeln hat und seine eigenes Publikum. Nicht jeder, der liest, geht ins Kabarett und umgekehrt. Ich halte das Thema aber für wichtig genug, um es breit zu streuen. Außerdem gefällt es mir, die Frage nach dem Leben auf ganz verschiedene Weise zu umrunden. Deshalb haben Buch und Bühnenprogramm zwar denselben Titel und dasselbe Thema, sind jedoch unabhängig entwickelt worden und stimmen nicht in einer einzigen Silbe überein. Das eine bietet also gegenüber dem jeweils anderen sogar einen Mehrwert.

Sie begeben sich im Programm und im Buch auf die Suche nach dem, was das Leben ausmacht. Also: Was macht das Leben aus und wie komme ich dorthin?

Jeder Mensch kennt Momente tiefer Lebendigkeit – es sind nicht die spektakulären, sondern die stillen, innigen Momente des Schweigens und Berührtseins. In diesen – man könnte sagen „heiligen“ – Momenten fragen wir uns nicht, was das Leben ausmacht: Wir wissen es, weil wir es im Moment selbst gerade erfahren. Nur außerhalb dieser Erfahrung, im Alltag, im Stress, überkommt uns die Frage nach dem Leben: Wie kommen wir da nur hin? Es gibt Voraussetzungen für die Erfahrung des Lebens: Anhalten und Aufmerken sowie das Loslassen vorgefasster Meinungen. Das öffnet für die Möglichkeit des Lebens.

Und die Erfahrungen macht man wie?

Die Erfahrung selbst jedoch macht man am leichtesten durch die Begegnung mit einem Kunstwerk, das einen berührt: einem Bild, einer Musik, einem Film, einem Buch, was auch immer. Solche Begegnung kann innige Lebendigkeit wecken.

Buchtipp: Markus Grimm „Wo bitte geht’s zum Leben“ (14,90 Euro, Echter-Verlag)



Informationen und Karten:
www.regensburgerturmtheater.de



Markus Grimm ist ein Geschichtenerzähler, der schon früh während seines Theologiestudiums gespürt hat, wie er die Menschen mit seinen Themen erreichen kann ... nicht missionarisch fromm, sondern künstlerisch inspirierend.
Bild: Daniel Biscan

Die Entdeckung von Welten

Spannendes Jahresprogramm: Germanisches Nationalmuseum freut sich über Jahrhunderterbe

Von Günter Kusch

Nürnberg. Einen bunten Ausstellungsreigen präsentiert das Germanische Nationalmuseum Nürnberg (GNM) im Jahr 2017. Die Themen, die bei der Jahrespressekonferenz vorgestellt wurden, reichen von der Städtetopographie über die form-schöne Wohnwelt eines Peter Behrens bis hin zu einer Sonderausstellung zum Reformationsjubiläum. Besonders stolz ist GNM-Chef Ulrich Großmann über 400 Zeichnungen, die der Kunstsammler Hans Kinkel dem Museum vermacht hat.

Enorme Aufwertung

„Neben zwei Geld-Erbschaften handelt es sich um die größte Erbschaft der vergangenen 20 Jahre“, betont Ulrich Großmann stolz. Die rund 400 Handzeichnungen, die der 2015 verstorbene Kunstschriftsteller und Fotograf Hans Kinkel dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg hinterlassen habe, „werten unsere Sammlung zum 19. und 20. Jahrhundert enorm auf“, fügt der Generaldirektor hinzu. Eine Auswahl von 100 Blättern ist vom 11. Mai bis 10. September unter dem Titel „Von Kirchner bis Baselitz. Ein Jahrhunderterbe“ zu sehen. Darunter finden sich berühmte Namen wie Max Klinger, Lovis Corinth, Käthe Kollwitz, Karl Schmidt-Rottluff, Georg Grosz, Karl Hubbuch und Rudolf Schlichter.

Vor dem Jahrhunderterbe werden aber erst einmal die schönsten Städte Europas präsentiert. Seit Mitte März erhalten die Besucher im GNM einen Einblick in die sogenannte „Edition



In der Ausstellung „Luther, Kolumbus und die Folgen“ ist ab 13. Juli auch das Bild „Das jüngste Gericht“ (nach Peter de Huys, 2. Hälfte 16. Jahrhundert) zu sehen.
Bild: Stadtmuseum Simeonstift Trier

Braun-Hogenberg“. Sie entstand zwischen 1572 und 1640 und gilt als eine der ersten Städtetopographien der Welt. In sechs monumentalen Bänden stellten Braun und Hogenberg eine Übersicht von nahezu 600 Städten aus vier Kontinenten von Mexiko bis Indien zusammen. Neben großformatigen Stadtansichten enthalten die Bücher kurze Beschreibungen der jeweiligen Orte.

Reformation auch Thema

Eigentlich wollte Großmann ja das Luther-Jubiläum an seinem Haus vorübergehen lassen, doch Thomas Eser, Leiter Wissenschaftliche Instrumente und Medizingeschichte, Waffen und Jagdkultur überzeugte ihn vom Gegenteil. Als Kurator stellte er bei der Pressekonferenz die große Sonderausstellung „Luther, Kolumbus und die Folgen“ vor, die ab 13. Juli die Folgen der Reformation für das Europa des 16. Jahrhunderts unter die Lupe nimmt. „Es werden nicht nur Veränderungen von Kirche und Religion aufgezeigt, sondern auch Fortschritte in den damaligen Wissenschaften“, sagt Eser. Die „Entdeckung“ eines neuen Erdteils durch Kolumbus, die Reformation Luthers und das Weltbild des Copernicus fielen schließlich in dieselbe Zeit.

Zwei weitere Ausstellungen läuten das Jahr 2018 ein. So widmet sich „Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 bis 1945“ der Provenienzforschung: Wer waren die Eigentümer eines Werkes, bevor es in den Bestand eines Museums gelangte? Im GNM begann man bereits 2014 mit der systematischen Suche

nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut. „Wir wollen die Eigentümer finden, bevor sie uns finden“, betont Großmann. Anhand exemplarisch ausgewählter Objekte werden vom 25. Oktober bis 17. Juni 2018 Beziehungen des GNM zum Kunsthandel, zu Sammlungen und Handlungsmöglichkeiten während der NS-Zeit zum Thema gemacht.

Dass der Jugendstil-Künstler Peter Behrens auch in Nürnberg seine Spuren hinterlassen hat, beweist zuletzt ab 30. November die Ausstellung „Das Nürnberger Intermezzo“. Im Herbst 1902 und im Frühjahr 1902 unterrichtete er nämlich am Bayerischen Gewerbemuseum. Neben Entwürfen aus seinen Meisterklassen sind drei Zimmerausstattungen zu bewundern: Möbel eines Schlaf- und Toilettenraums, einer Küche und eines Gästezimmers. Angefertigt wurden die über 30 Möbelstücke für die Aussteuer einer jungen Nürnberger Brauereibesitzer-tochter.

An Erfolg anknüpfen

Mit dieser Vielfalt von Ausstellungen will man natürlich an den Erfolg des Vorjahres anknüpfen. Insgesamt zählte das GNM 2016 rund 353 000 Besucher. Darin enthalten sind 163 000 Interessierte am Kaiserburg-Museum (laut Großmann „ein neuer Höchststand“). Mehr als 100 000 Menschen zählte die Landesausstellung rund um Karl IV., die Anfang März zu Ende ging und zuvor in Prag zu sehen war.



Weitere Informationen:
www.gnm.de